

Taunus-Anzeiger

Bezugspreis:
Monatlich 45 Pf. einschließ-
lich Frachtkosten; durch die
Post bezogen vierteljährlich
1,35 Mk., monatlich 45 Pf.
Ersch. Mittwoch u. Samstag.

Friedrichsdorf



und Umgegend

Insertgebühren:
Solalkursrate 15 Pf. die ein-
spaltige Garmondzeile; aus-
wärtige 15 Pf. die einspaltige
Petitzeile. Reklamen 80 Pf.
die Textzeile.

Nr. 75.

Friedrichsdorf i. T., den 18. September 1918.

12. Jahrgang.

Ämtlicher Teil.

Bekanntmachung.

100 Mark Belohnung!

Am Samstag, den 14. ds. Mts., abends
ist ein dem Landwirt Karl Braum, hierselbst,
gehöriger Getreideschober freventlich in Brand
gesteckt worden.

Obige Belohnung wird **Jedem** Per-
sonen zugesichert, welche über einen mutmaß-
lichen Täter Angaben machen, die es ermög-
lichen, den Brandstifter oder seine Helfers-
helfer der Tat bezw. der Mithilfe zu über-
führen.

Friedrichsdorf, den 18. September 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Foucar.

Bekanntmachung.

betr. Steuerzahlung.

Die noch pro Juli-September rück-
ständigen Staats- und Gemeindesteuern usw.
sind bis 21. ds. Mts. zu entrichten, da nach
diesem Termin das Mahnverfahren eingeleitet
werden muß.

Friedrichsdorf, den 18. September 1918.

Die Stadtkasse.

Bekanntmachung.

Auf Ersuchen der Oberförsterei Ober-
esbach wird bekannt gemacht, daß das Sam-
meln von Bucheckern in dem oberhalb
Dillingen gelegenen Nieder-Erlenbacher Wald
verboten ist.

Friedrichsdorf den 18. September 1918.

Die Polizeiverwaltung.

Foucar.

Bekanntmachung.

Betrifft: Nassauische Brandversicherung.

Anträge, welche das Eingehen neuer,
oder die Erhöhung, Aufhebung oder Verän-
derung bestehender Versicherung vom 1. 1.
1919 ab bei der Nassauischen Brandver-
sicherungsanstalt bezwecken, sind bis spätestens
den 19. Okt. ds. Js. auf dem Bürgermeister-
amt zu stellen.

Friedrichsdorf, den 17. September 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Bekanntmachung.

betr. die Außerkurssetzung der Fünfundzwanzig-
pfennigstücke aus Nickel. Vom 1. 8. 18.

Der Bundesrat hat auf Grund des § 14
Nr. 1 des Münzgesetzes vom 1. Juni 1909
(Reichs-Gesetzbl. S. 507) und des § 3 des
Gesetzes über die Ermächtigung des Bundes-
rats zu wirtschaftlichen Maßnahmen usw.
vom 4. August 1914 (Reichs-Gesetzbl. S. 327)
folgende Verordnung erlassen:

§ 1.

Die Fünfundzwanzigpfennigstücke aus
Nickel sind einzuziehen. Sie gelten vom 1.
Okt. 1918 ab nicht mehr als gesetzliches
Zahlungsmittel. Von diesem Zeitpunkt ab
ist außer den mit der Einlösung beauftragten
Kassen niemand verpflichtet, die Münzen in
Zahlung zu nehmen.

§ 2.

Bis zum 1. Januar 1918 werden Fünf-
undzwanzigpfennigstücke aus Nickel bei den
Reichs- und Landesstellen zu ihrem gesetzlichen
Werte sowohl in Zahlung genommen als
auch gegen Reichsbanknoten, Reichsstaats-
scheine und bei Beträgen unter einer Mark
gegen Bargeld umgetauscht.

§ 3.

Die Verpflichtung zur Annahme und
zum Umtausch (§ 2) findet auf durchlöcher-
te und anders als durch den gewöhnlichen Um-
lauf im Gewichte verringerte sowie auf ver-
fälschte Münzstücke keine Anwendung.

Berlin, den 1. August 1918.

Der Reichskanzler. J. A.

Wird veröffentlicht.

Bad Homburg, den 11. September 1918.

Der Königliche Landrat.

von Marx.

Friedrichsdorf, den 18. September 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Köppern, den 18. September 1918.

Der Bürgermeister.

Winter.

Bekanntmachung.

Kostkastanien und Eicheln.

Gemäß Verordnung vom 28. Juli 1915
(R. G. Bl. 399) und 8. November 1915 (R.
G. Bl. 747) sind Kostkastanien und Eicheln
beschlagnahmt zugunsten der Bezugsvereini-
gung deutscher Landwirte in Berlin W. 35,
Potsdamer Straße 29, deren Unterantäuser
im hiesigen Kreise eine Sammelstelle bei
Herrn Jakob May, in Bad Homburg v. d. H.,
Neue Mauerstraße 12, eingerichtet hat.

Die Gemeindebehörden, Schulen, Privat-
personen weise ich auf die Wichtigkeit der
Sammlung von Kostkastanien, Eicheln und
der sonstigen Laubholzfrüchte mit dem Er-
suchen hin, sich derselben im Interesse der
Volksernährung zu widmen, da diese Früchte
in verschiedener, wirtschaftlich für die Volks-
ernährung wertvoller Weise verarbeitet werden.
So z. B. werden die Kastanien auf Speiseöl
extrahiert und liefern ferner ein für die Seifen-
fabrikation hervorragend geeignetes, kostbares
Material. Endlich findet das Kastanienmehl
entweder zur menschlichen Ernährung oder
für die Bedürfnisse der Armee Verwendung.
Eicheln sind in geröstetem Zustande als
beliebtes Kaffee-Ersatzmittel sehr begehrt und
ersetzen insofern recht erhebliche Mengen an
Gerste und Roggen, welche sonst als Kaffee-
Ersatz Verwendung finden müßten. Sie
werden in denkbar ergiebigster Weise seitens
der Bezugsvereinigung aufgearbeitet.

Bad Homburg, den 19. September 1918.

Der Königliche Landrat.

von Marx.

Wird veröffentlicht.

Friedrichsdorf, den 18. September 1918.

Der Bürgermeister.

Foucar.

Köppern, den 18. September 1918.

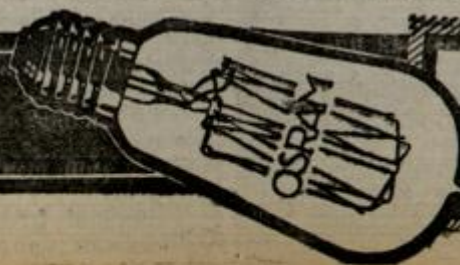
Der Bürgermeister.

Winter.

Die Friedenskonferenz.

Der Friedensapfel sitzt noch zu fest am Baume

Bei der Einladung des österreichisch-unga-
rischen Ministers des Auswärtigen, Grafen
Burian, an alle kriegsführenden Staaten zu
einer unverbindlichen Konferenz-Aussprache
über die Möglichkeit von aussichtsreichen Frie-
densverhandlungen denkt man unwillkürlich
an die Ermahnung der Behörden, das Ob
nicht früher vom Baume zu nehmen, bis es
wirklich reif ist. So warm auch die guten Ab-
sichten des Wiener Staatsmannes, den Frie-
densschluß zu beschleunigen, anerkannt sind, so
werden doch mehr oder minder starke Zweifel
daran laut, ob der heutige Zeitpunkt für eine
solche Anregung der rechte ist. Denn vor weni-
gen Tagen hat erst der deutsche Vizekanzler
v. Beyer über die deutschen Friedensziele
(Wiederherstellung des Besitzstandes von 1914,
Schadloshaltung, Rückgabe der Kolonien, Un-
antastbarkeit der Verträge im Osten) ge-
sprochen; und die Antworten darauf in der
feindlichen Presse sind so absprechend, daß auch
von den Regierungen der Entente keine
freundliche Aufnahme zu erwarten ist. Es
wird ziemlich unverblümt gesagt, daß auf die-



Osram.
Die bewährte
Hochdrucklampe

Auer-Gesellschaft, Berlin O. 17

fer Grundlage kein Friede möglich sei. Namentlich England will im Osten noch sehr viel mitzusprechen haben, wieder ein Zeichen für die wahren britischen Kriegsziele, die ganz anderen Dingen gelten, als der „Desannexion“ von Elsaß-Lothringen.

Bei dem Grafen Burian handelt es sich ja, was stets im Auge zu behalten ist, nicht um direkte Friedensverhandlungen, sondern nur um Erörterungen über die Möglichkeit von solchen, und diese Vorbesprechungen sollen auch nicht den Fortgang der militärischen Aktionen auf dem Kriegsschauplatz beeinträchtigen. Die Tatsache des Angebots des österreichischen Staatsmannes ist auch in eine sehr verbindliche Form gekleidet, aber ihr Optimismus leidet doch unter Verlehnung oder Verschleiierung der Verhältnisse beim Gegner, für die kaum großer Dank gezollt werden wird. Graf Burian hält einen vollen Sieg, wenn überhaupt, nur durch einen ferneren langsamen und blutigen Krieg für möglich, dessen Folgen für Europa unheilvoll sein werden. Er glaubt auch, wie er aus Reden Wilsons und der englischen Minister Lloyd George und Balfour schließt, daß die extremsten Anschauungen über die Kriegsziele überwunden sind und eine gewisse Annäherung eingetreten ist, so daß z. B. versucht werden könnte, die von Präsident Wilson aufgestellten Grundsätze auch anzuwenden. Die Mittelmächte stehen im Verteidigungsrieg und wollen nur ihren Besitz wahren. Graf Burian glaubt nicht, daß die heutige Diskussion durch Reden und Zeitungsartikel zum Friedensziel führen wird, es muß deshalb durch mündliche Erörterungen dahin gearbeitet werden, die bestehenden Mißverständnisse aufzuklären. Es soll versucht werden, die für richtig erkannten Grundprinzipien auf bestimmte Fälle für den Kriegsausschluß zur Anwendung zu bringen. Was nicht zum ersten Male gescheit, wird, so hofft der Wiener Minister, durch eine offene und freimütige Aussprache bei der Wiederholung zustande kommen. Die Delegierten aller kriegsführenden Mächte sollen sich in einem neutralen Staat versammeln, um dort in der angeregten Konferenz die Auffassung ihrer Regierungen klarzulegen.

Die diplomatische Sprache soll dazu dienen, bittere Wahrheiten zu umschreiben. Wenn Graf Burian von Mißverständnissen bei der Entente schreibt, so wird wohl ein Lächeln bei der Abfassung des Rundschreibens über sein Gesicht gestossen sein. Die Entente stand von Anfang an jenseits aller Mißverständnisse, sie hat ihren Vernichtungswillen für Deutschland glatt und blank bekundet. Nur um uns ein paar Milliarden Kriegskosten abzunehmen, ist doch die Einkreisungspolitik ganz gewiß nicht begonnen worden. Mißverständnisse sind also auf einer Vorfriedenskonferenz nicht aufzuklären, es ist vielmehr die Einsicht der Entente zu bekunden. Deutschland Luft. Licht und

Sonne für sein Dasein zu lassen. Greift dieser Friedenswille nicht Platz, so ist auch auf keinen ehrlichen Frieden zu rechnen. Und wenn wir mit Engländern reden, so würden wir es nicht fertig bringen, den Feind zu überzeugen, daß wir nicht die schlechten Menschen sind, zu denen er uns gemacht hat. Vor allem nicht dazu, dies einzugestehen. Denn daß dem Deutschen nicht seine Moral, sondern nur seine Tüchtigkeit zum Vorwurf gemacht werden kann, weiß der Engländer sehr genau.

Graf Burian hat die Uebereinstimmung der Politik aller verbündeten Mittelmächte hervorgehoben, er will also auch dem Deutschen nichts für Friedenskonzeptionen zumuten, was nicht zu bewilligen ist. Zu der neuen Rede des Vizefanzlers v. Bacher haben die englischen Zeitungen gesagt, selbst wenn die Deutschen Paris erobert hätten, könne nicht ein solcher Frieden geschlossen werden. So ist also eine Vorfriedenskonferenz selbst wenn sie zustande käme, auch nur theoretisch. Ober es müßte sein, daß die auch in den Ententeländern groß gewordene Friedenssehnsucht über die Ventepolitik ihrer Regierungen siegte. Diese Hoffnung ist, wie wir wohl sagen müssen, eine begrenzte; und erst die weitere Entwicklung der Kriegssaktionen kann sie lebenskräftiger machen. Die Mattsetzung der feindlichen Kampffähigkeit muß daher nach wie vor als das stärkste Moment für den Frieden betrachtet werden, das mündliche Verfahren verfügt noch nicht über eine so berebte Sprache wie die Geschütze. Darum sind wohl auch viele Leute von dem Schritt des Grafen Burian, der wohl einer persönlichen Anregung des österreichischen Kaisers entsprungen ist, überrascht worden.

Lothales.

Friedrichsdorf, den 18. Septbr. 1918.

100 Mark Belohnung setzt die hiesige Polizeiverwaltung auf die Feststellung des Täters aus, der am Samstag den Fruchthausen eines hiesigen Landwirtes in Brand steckte, sodaß er vollständig niederbrannte.

Einstellung der Zigarrenherstellung. Nach Ansicht der Fachpresse für die Tabakfabrikation wird es mit der Zigarrenherstellung am 1. Januar kommenden Jahres ganz zu Ende sein, weil dann die letzten Bestände an ausländischen Tabak verbraucht sein werden und neue nur in verschwindendem Maße hereinkommen werden. Selbst Holland, das früher die halbe Welt versorgte, hat Tabaknot, da der Schiffstraum fehlt, um die Ernte seiner Kolonien nach Europa zu bringen. Wir werden uns daran gewöhnen müssen, auch auf diesen Genuß verzichten zu lernen. Ein solcher war es in letzter Zeit ohnehin kaum

noch, denn selbst eine Zigarre zu 60 — 80 Pf. war noch eine „Marke Afrika“ — d. h. „mit unerforschlichem Innern“.

Landung eines feindlichen Flugzeuges. Von den feindlichen Flugzeugen, die in der Nacht von Montag auf Dienstag das Heimatgebiet heimuchten, ist einer zwischen Hähnlein und Zwingenberg gelandet. Die Insassen (zwei oder drei) sind entkommen. Für die Ergreifung ist vom stellv. Generalkommando des 18. Armeekorps eine Belohnung ausgesetzt.

Die erste Woche der Winterzeit, in die wir seit Montag früh 2 Uhr eingetreten sind, ist zugleich die letzte Woche des Sommers. Herbstbeginn steht kalendermäßig vor der Tür, nachdem es in der Bitterung schon geraume Zeit so kühl gewesen ist, daß die Versuchung zur Ofenheizung nahe lag. Die Rohlenknappheit legt Zurückhaltung auf, und vielleicht beschert der mißtrauische Wettergott zum Ersatz jetzt einen schönen Herbst, der den Stiefelsohlen so günstig ist. Möglicherweise gewinnt auch die Friedenssonne, die gerade wieder die finsternen Kriegswolken zu durchdringen sich bemüht, mehr Kraft. Zum Herbstbeginn ist es gerade ein halbes Jahr, daß das große Ringen im Westen dauert, das mit Frühlingsanfang seinen Lauf nahm. Muß es freilich sein, so führen unsere Feldgrauen den fünften Winterfeldzug mit demselben Schneid durch, wie alle früheren. Sie wissen, die Sorge der Heeresleitung um sie ruht keinen Tag, während jeder Angriffsstag dem Gegner neue und schwere Verluste bringt. Die Lebensmittelversorgung im Hause wird sich in gesicherten Grenzen bewegen. Erhält auch nicht jeder bürgerliche Mittelschicht wie früher seine Martinsgans, so werden wir doch in abschbarer Zeit bei dem reichen Kartoffellegen auf eine bessere Schweinefleischversorgung rechnen, die ungern entbehrt worden ist, wenn dieser Ausfall auch willig getragen wurde.

An den fleischlosen Tagen, am Dienstag und Freitag, soll in den Restaurants auch kein markenfreies Fleisch von Wild und Geflügel auf der Speisekarte stehen. Da das verschiedentlich in Vergessenheit geraten ist, wird darauf wieder hingewiesen.

Sie will zur Handelschule. Das ist heute ein Mädchenprogramm geworden, über dessen Inhalt und Aussichten doch noch recht viel irrtümliche Meinungen verbreitet sind. Den Wert solchen Unterrichts in allen Ehren, aber darum eignet sich doch nicht jede Schülerin zur Kontorbesitzenden und besitzt noch nicht die Anwartschaft auf einen Profitoristenposten in ihrer Mappe. Erfahrungen bringt ja wohl jeder Lebensweg, aber schließlich blühen die Blumen des Erfolges für das weibliche Geschlecht auch anderswo und noch reicher, als neben den Kontorpulten. Wirtschaftsräte auf den Wägen ist netter als Tintenflecke an den Fingern.

Von einsamen Menschen.

Roman von Fritz Ganser.

(Nachdruck verboten).

Nein, nein, man hatte sie im Hause ihrer Verwandten unendlich tief gedemütigt, ihren Vater beleidigt! Eher die ganze Nacht wandern bis zum Umfinken, als dort noch einmal Einlaß begehren! Nein, nein! Lieber in die Dunkelheit hinein mit ihrem Graus und Schrecken! Lieber in die Irre gehen und nie den Weg zurückfinden! ... Lieber sterben! ...

„Nein, nein, leben, leben!“ schrie es gleich darnach in ihr.

Und nun riß sie allen Mut, alle Kraft, allen Trost zusammen und schritt tapfer aus.

Sie sah nicht rechts noch links. Sie zwang sich dazu; denn sie wußte, daß das umherirrende Suchen der Augen nur die Furcht säugte. Sie blickte starr auf den Weg und lief so schnell, daß das Dorf bald hinter ihr lag.

Nun war sie auf freiem Felde.

Ganz fern am Horizont troch der abnehmende Mond hinter einer Wolkenbank hervor, gab aber mit seiner schmalen Sichel nur wenig Licht. Dazu kam, daß ihm der Nachwind fortwährend Wolkenfegen vor das Gesicht hing. Und er war ganz machtlos gegen das Gefindel, lächelte nur griesgrämig und gelangweilt und schien sich nach seinem Bett hinter den Bergen zu sehnen.

Die schwache, häufig ganz verschwindende Beleuchtung gab der Landschaft etwas Geisterhaftes. Fortwährend liefen Schatten über

den Weg. Sie waren von bizarrren Formen, manchmal maffig breit wie die Leiber von Riesen, und dann wieder grotesk verrenkt wie die Bewegungen eines Schlangennmenschen.

Und zu diesem gespensterhaften Spiel trieb der Nachwind sein Wesen. Hier, auf freiem Felde, war er unbeengt, hier rannte er mit seinem Brauselkopf nicht gegen Häusermauern und brauchte nicht zu fürchten, mit seinen Fittichen in Baumtronen sich zu verfangen. Er jauchzte ob seiner Freiheit und setzte den Wolken noch ärger zu, daß sie vor ihm flohen wie gezeichnete Schafe.

Und ein feiner Regen stob ...

Rottrauts Gewänder waren längst durchnäßt. Der vom Winde hin- und hergezernte Kleiderrock hing ihr wie Blei am Körper. Das Haar lag ihr in wirren, nassen Strähnen im Nacken und auf Stirn und Schläfen. Sie empfand es gar nicht. Sie lief nur und lief. Nun schon über eine halbe Stunde ...

Längst hatte sie überlegt, daß sie etwa gegen zwei Uhr auf der Bahnstation sein würde — wenn sie den Weg nicht verfehlte. Dort hoffte sie, falls die Warteräume geschlossen sein sollten, einen geschützten Winkel zu finden, in einem Schuppen oder in einem leeren Güterwagen — irgendwo. Dann wollte sie den Abgang des nächsten Zuges erwarten und fahren. Wohin? Das wußte sie noch nicht ... Jergendwohin! Nur weit, weit fort ... Und dann? —

Nun, man brauchte überall Dienstboten. Sie konnte eine Stellung als Hausmädchen oder als Kinderfräulein oder als ... nun, als irgend etwas annehmen.

Und wenn sie nicht gleich ein Unterkommen fand?

Ueber die ersten Monate kam sie schon stellunglos hinweg ... Sie hatte ja in ihrer Reisetasche noch etwa ...

Da blieb sie stehen und krampfte die Hände zusammen, als müsse sie dabei den Griff des Ledertaschens fühlen ... Aber ihre Hände waren leer, leer ... Und die Fingernägel gruben sich unter dem pressenden Druck ins Fleisch ...

Und nun schrie sie auf ... Maßlos entsezt. Um Himmels willen, wo war ihre Tasche! Sie mußte sie im Birkenwäldchen zurückgelassen haben. Ganz gewiß wußte sie, daß sie dieselbe im Wardenischen Hause, trotz aller Aufregung bei ihrem Gehen, nicht vergessen hatte.

Sollte sie umkehren? Ganz sicher mußte sie das. Sie brauchte doch Reisegeld ... Sie ging ein paar Schritte zurück und blieb dann wieder stehen ...

Nein, sie wagte sich nicht zurück. Sie sah die dunklen Augen der Raten am Ende des Dorfes, sie sah die drohenden Arme und die wildergerzten Gesichter. Nein, an diesen Häusern vermochte sie nicht noch einmal vorüberzugehen. Lieber sofort sterben. Verhungern ... Oder irgendwo in einen Dienst gehen. Vielleicht in einem der Dörfer oder in Westrup. Ganz gleich. Aber nie zurück ...

Und nun hastete sie wieder vorwärts. Sie wußte kaum noch, daß sie lief. In ihren Adern raste das Blut, und ihr Kopf glühte wie Feuer.

Zweimal troch der Weg in Riesenwald. Junawüchslia standen die Bäume zu beiden

Aus Nah und Fern.

Köln, 17. Sept. Vor der Strafkammer hat sich eine Frau Krämer zu verantworten, deren Kind infolge Verschuldens dieser Frau an seltiger Entkräftung gestorben war. Als wegen eines Diebstahls eine Hausdurchsuchung vorgenommen wurde, fand man noch 2 Kinder halb verhungert vor. Auf dem Kleiderschrank lag ein Skelett; die Leiche eines Knaben jenes entmenschten Weibes. Fliegen, Maden und Würmer hatten das Fleisch der Leiche vertilgt. Die Frau führte als Granatendreherin einen liederlichen Lebenswandel. 5 Kinder hatte sie gehabt, von denen früher bereits 2 gestorben sind. Das Gericht verhängte ein Jahr Gefängnisstrafe bei sofortiger Verhaftung.

Wachen, 17. Sept. Ein Landwirt, der bei einer Haferlieferung an die Heeresverwaltung in zwei Säcken Hafer Steine im Gewicht von 28 Pfund verpackt hatte, wurde wegen Betrug von der Strafkammer zu 300 M bestraft.

Jülich, 17. Sept. Polizei u. Gendarmerie fahlen am Schlachthof einen aus Köln stammenden Dieb ab, der dort einen Zentner Butter gestohlen hatte, und nahmen ihm die Beute ab.

Deft, 17. Sept. Als Täter des großen Plüschdiebstahls im Werte von 20 000 M wurden mehrere 17jährige Burschen festgestellt. Ein großer Teil der Beute wurde in einem Schweinehals verborgen aufgefunden.

Düsseldorf, 17. Sept. In ganz erheblichem Umfange war während der Zeit vom 1. Mai bis Juni Postgut, insbesondere der Postämter Würzburg und Wiesdorf, in der Weise beraubt worden, daß sich Hilfspostbeamte Sendungen gänzlich aneigneten oder aus ihnen durch gewaltsames Öffnen Sachen, hauptsächlich Lebensmittel, entnahmen. Der dadurch der Postverwaltung entstandene Verlust ist von dieser auf über 1000 Pakete veranschlagt worden. Als Hauptschuldiger kam der den Postwagen führende Ruffischer August Rosenberg in Betracht, dessen diebstohliches Verhalten am 4. Juni zur Entdeckung gelangte und zu einer Durchsuchung seiner Wohnung führte, in der große Mengen geraubter Sachen vorgefunden und beschlagnahmt werden konnten. Als weitere Täter wurden Hilfspostboten, junge Burschen im Alter von 16 bis 18 Jahren, ausfindig gemacht, die bei den abendlichen Fahrten den Postwagen zur Aushilfe begleiteten. Das Urteil der Strafkammer lautete gegen Rosenberg auf 3 J. Gef. und 6 J. Ehrverlust, gegen die Posthilfsboten Peter Schwiertz, Franz Leuchten, Peter Paas und Kaspar Lüthenkirchen auf je 5 Monate, gegen Hubert Janes auf 2 Monate und wegen Hehlerei eines Teiles der gestohlenen Sachen gegen die Ehefrauen Anton Janes und Friedrich Schöndorn auf je 5 Monate Gefängnis.

Reuß, 17. Sept. Eine unangenehme Überraschung machte hier eine aus den Ferien zurückkehrende Dame. Sie fand ihre Wohnung beraubt und zum Teil in böswilligster Weise zer-

tört. Halbwillkürige Burschen sollen daran beteiligt sein.

Krefeld, 17. Sept. Kürzlich wurde in einem Hause der Rheinstraße ein Unteroffizier erschossen, und die Grete Rehwald als mutmaßliche Täterin verhaftet. Sie bestritt anfangs jede Schuld, gibt aber jetzt zu, mit dem Getöteten „gerungen“ zu haben, wobei der verhängnisvolle Schuß gefallen sei. Sie ist zwar aus der Haft entlassen, wird jedoch bald vor Gericht gestellt, da die Sache für die „Ringkämpferin“, von Beruf Schreiberin, jedenfalls ziemlich „brenzlig“ steht. — Der Kriegsbeschädigte Biefers aus Hüls, der wegen Totschlags des Krefelder Polizisten Nellis in Untersuchungshaft sitzt, soll vom Kriegsgericht abgeurteilt werden, da der Tatort auf hülsener Gebiet liegt, also zum Bereich des 8. Armeekorps gehört. Er ist jetzt teilweise geständig, bei der Verfolgung durch zwei Krefelder Beamte „mit einem Gewehr unvorsichtig hantiert zu haben“; die Waffe und Blendlaterne, die Biefers in der Nacht mit sich führte, wurden in seiner hülsener Behausung in einem Versteck gefunden.

M.-Glabbach, 17. Sept. Die verunglückten 31 Ferienkinder wurden gestern vormittag 11 Uhr vom Rathaus aus, wo sie aufgebahrt waren, unter Vorantritt der evang. und kath. Geistlichkeit, unter Beteiligung von Vertretern der städtischen und staatlichen Behörden, der Eisenbahndirektionen von Köln und Posen, unter Beteiligung der Angehörigen der Kinder, der Schulen usw. zu Grabe getragen. Die Straßen waren von einer ungeheuren Menschenmenge dicht eingefaßt. Am offenen Grabe wurde in bewegten Worten der armen Kleinen gedacht. Eine Unmenge von Kränzen und Blumen war den Opfern gewidmet worden. Aus dem kaiserlichen Zivilkabinett traf eine herzliche Beileidskundgebung ein.

Aus dem Wuppertal, 17. Sept. Das Regenwetter hat die Wupper und ihre Nebenbäche erheblich anschwellen lassen. Die Wupper ist fast überall aus ihrem Bette getreten. Verschiedene Kotten stehen in ihrem Untergeschoß unter Wasser und mußten den Betrieb einstellen.

Essen, 17. Sept. Im städtischen Saalbau fand unter starker Beteiligung der Westdeutsche Schneidertag statt. Die Versammlung nahm eine Entschließung an, die unter anderem die Zwangswirtschaft sobald als möglich beseitigt sehen will und fordert, daß in der Übergangswirtschaft dem Handwerk von allen staatlich bewirtschafteten Rohstoffen ein seiner wirtschaftlichen Bedeutung entsprechender Anteil gesichert wird.

Homn, 17. Sept. Das seltene Fest der diamantenen Hochzeit feiert heute der Rentner und frühere Gärtnereibesitzer Gottlieb Wilschus und seine Gattin, wohnhaft Ostenwall.

Unna, 17. Sept. In Affede ereignete sich ein schwerer Unglücksfall, indem von einem mit Korn beladenen und dem Rötter Althoff in Besitz befindlichen Wagen der 12 Jahre alte

Sohn des Besitzers abstürzte. Der Junge wurde überfahren und getötet.

Hemer, 17. Sept. Volksjustiz wurde, wie mitgeteilt, an einem Landwirt in einem Nachbarortchen verübt, der Birnen zum Bucherpreis von 1,70 M verkauft hatte. In der Nacht wurden ihm zwei große Birnbäume seines Obsthofes abgefaßt.

Iserlohn, 17. Sept. Auch in unserer Stadt ist kürzlich in der Altstadt eine Geheimschlächterei entdeckt worden, die augenblicklich noch untersucht wird. Weitere Geheimschlächtereien befinden sich noch in anderen Stadtteilen. — Im weiteren Verlauf der Untersuchung über die Geheimschlächtereien auf dem Giebel wurde der Metzger Schm. aus der Gegend von Resbern verhaftet. Er hat, wie er zugab, 6 Kühe bei dem B. geschlachtet, der ihm für jede Schlachtung angeblich 20 M gezahlt hat. Das Fleisch ist in die benachbarte Städte gegangen.

Münster, 17. Sept. Der Leichenfund in Buldern ist jetzt aufgeklärt worden. Die Tat stellt sich als Raubmord heraus. Als Mörder ist der Arbeiter Heinrich Geins aus Essen verhaftet worden, der bereits ein Geständnis abgelegt hat. Geins und der ermordete Arbeiter Kleinötting waren zusammen zum Samstern ins Münsterland gefahren. In einem Tannendickicht in Buldern hat nun Geins seinen Reisefameras den Hinterrucks erschossen, in der Absicht, ihn zu berauben. Fünf Tage später fuhr der Mörder nach Buldern zurück, schleifte die Leiche einen Kilometer weit vom Tatort weg und warf sie in einen unbenutzten Brunnen, wo sie, wie gemeldet, von Kindern zufällig gefunden worden ist.

Aus dem Münsterlande, 17. Sept. Die Münsterländer Dörfer und Landstädtchen waren in den letzten Sommermonaten das Ziel vieler Fremden. In keinem Kriegsjahre war die Zahl der Kurfremden so stark wie in diesem Jahre. Die abgelegenen Dörfer, die in den Friedenszeiten oder auch in den ersten Kriegsjahren selten der Fuß eines Fremden betrat, waren in den letzten Wochen die gesuchtesten Sommerfrischen. Ein bekanntes Landstädtchen des Münsterlandes hatte im Laufe des Sommers ständig über 600 Fremde beherbergt. Die Preise für volle Verpflegung und Wohnung schwankten zwischen 8—16 M für den Tag.

Barendorf, 17. Sept. Zu Beginn des neuen Schuljahres am 12. September wurde an die nunmehr voll ausgebaute, vor drei Jahren errichtete Präparandenanstalt des hiesigen Lehrerseminars als 3. Präparandenlehrer Konrad Hilgenkamp, bisher Lehrer in Altenbergen, Kreis Höger, berufen.

Von der holländischen Grenze, 17. Sept. In Katwoude traf der Bly 2 Kinder eines Bauern. Das eine war sofort tot, das andere kam später wieder zu sich. — Der Gemeinderat von Nijmegen beschloß die Anlage eines Hafens in Größe von 147 Hektar am Maas-Baal-Kanal mit Industrieterrain und Bahnverbindungen. Die

Benen. und es ging ein scharfes Sauen durch sie dahin. Dann wieder freies Feld. Und nun hörte Rottraut heiseres, abgerissenes Hundegebell. Das kam aus nächster Nähe.

„Wohnstätten!“ dachte sie. „Menschen, Menschen! Gott sei Dank, Menschen!“ Nun lief der Weg zu Tal. Und drunten grüßte ein Lichtschein. Sie rannte ihm entgegen. Sie mußte eilen; denn sie fühlte, daß ihre Kräfte am Schwinden waren. Und vor einem neuen Niederstürzen unter freiem Himmel empfand sie ein Grausen...

Immer gewisser sah sie das Licht. An zwei, drei dunklen Häusern eilte sie vorüber... Und nun stand sie vor dem Gebäude, aus dessen Fenstern das Licht kam. Ein Garten, von Staketen eingezäunt, trennte das Haus von der Straße. Ging sie hinzu? Wagte sie es?... Lastend griffen ihre Hände nach dem Zaun... Sie wollte rufen... Aber sie vermochte nichts mehr. Ihre Sinne schwanden, und mit einem stöhnenden Laut sank sie zu Boden....

Wenige Minuten später wurde die Haustür geöffnet. Einer ging die drei, vier Stufen der Treppe hinab, und in der Tür stand einer und hielt die Lampe hoch.

Und der in der Tür Stehende sagte: „Also halbstündlich ein Pulver, Remhagen, habt ihr gehört? Morgen früh komme ich selber.“

„Na ja, schön, Herr Doktor“, entgegnete der den mit Steinen ausgelegten Gartenweg hinabschlurrende. „Gute Nacht und besten Dank nochmal, Herr Doktor!“

„Gute Nacht, Remhagen!“ klang es vom Hause her zurück. Der volle Lichtschein der

Lampe fiel vor dem Zurücktreten des Doktors noch einmal auf den Gartenweg und ließ bis zur Pforte hinab. Und als Remhagen dies öffnete, schrie er auf.

„Gott's Donner, Je's Christ!... Herr Doktor, hier liegt 'n Mensch!“

In seinem Entsetzen griff er hastig nach einer Stakete und fügte seinem ersten Ausruf stammelnd hinzu: „'n Weibsbild!“

Doktor Erselius kam schon den Gartenweg herabgeeilt und sagte halb ärgerlich, halt erschrocken: „Ihr seid komplett verrückt, Remhagen!“

Die Lampe hatte er auf die Türschwelle gestellt. Ein Windzug ließ ihre Flamme fortwährend aufblähen, daß ein qualmender Feuerstrom hochquoll. Und in seinem Licht sah Doktor Erselius, daß Remhagen nicht „komplett verrückt“ war.

Da lag wirklich ein Mensch. Und als der Doktor sich herabbeugte, hätte er auch laut aufschreien mögen, wie Remhagen vorhin; denn er erkannte in der anscheinend leblosen Gestalt Rottraut Volkmann.

„Mein Gott“, murmelte der Doktor, „wie ist das möglich! Wie kommt Rottraut nach Mitternacht in diesem Zustande vor meine Tür!“

Dann überlegte er nichts mehr.

„Sie lebt noch, Remhagen! Vorwärts, schnell angefaßt! Wir wollen sie ins Haus tragen.“

Er griff schon unter ihre Arme, und Remhagen sahnte ohne Besinnen zu.

„Gleich in mein Zimmer!“ kommandierte der Doktor, als sie den Flur erreicht hatten. „So, hier aufs Sofa!... Und nun macht

daß Ihr zu Eurer Kranken kommt, Remhagen!“

Er beugte sich während seiner letzten Worte schon über Rottraut und vernahm kaum die Schritte des sich Entfernenden. Als der kundige Arzt erkannte er sofort ein hochgradiges Fieber und ging in sorgender Eile ans Werk, um der Kranken, die ihm zu so später Stunde und auf so sonderbare Weise ins Haus gekommen war, die erste Hilfe angedeihen zu lassen.

Wie ein Junger stürmte er die Treppe zur Schlafkammer seiner Haushälterin hinauf.

„Komm augenblicklich, Marlene“, forderte er, als sie ihm nach seinem ersten Klopfen ein verschlafenes „Ja!“ zur Antwort gab. „Wir haben eine Schwerkrante im Haus.“

Marlene Rasten leistete in bezug auf Schnelligkeit stets Unglaubliches. Heute übertraf sie sich selbst. Schon nach wenigen Minuten war sie unten. Sie hatte kein neugieriges Fragen, kein verwundertes Starren und Staunen. In aller Eile und doch mit ruhiger Besonnenheit richtete sie in einem nach dem Hof gehenden Zimmerchen ein Bett her, entkleidete die Ohnmächtige und half ihrem Herrn, sie in die Kissen zu legen.

Als sie in die Küche eilte, um Wasser und Tücher für Umschläge zu besorgen, trat der Doktor mit dem Fieberthermometer an das Bett. Er erschrak vor der Blut, die in Rottrauts Gesicht brannte, und zuckte zusammen, als er die Anzahl der Fiebergrade festgestellt hatte.

...mit 2 700 000 Gulden vorgelesen. — Im Bahnhofe im Haag wurde dieser Tage ein von auswärts angereicherter Mann angehalten, der in einem umfangreichen Koffer 7 Kufköpfe mit sich führte, für die er die Ausfuhrerlaubnis besaß. Bei einer Untersuchung der Köpfe stellte sich heraus, daß jeder im Maul verborgen 20 Eier hatte, für die Ausfuhrerlaubnis nicht gegeben war und die alle beschlagnahmt wurden.

Vermischtes.

* Ein Pechvogel scheint der Maurel Noll aus Lütjensee zu sein. Ihm wurden zwei fette Schweine im Gewicht von 300 Pfund nachts aus dem Stall gestohlen, der Fuchs holte ihm zehn Hühner, und ein Pferd trug ihm eine fette Gans tot.

* Von einem Holzseil erschlagen wurde in Xanten der 16 Jahre alte Arbeiter Schloß in der niederrheinischen Holzindustrie Sonebeck. Das Stiel Holz floß von der Kreissäge zurück und den jungen Mann so heftig gegen den Leib, daß der Betroffene tot blieb.

* Verhängnisvoller Irrtum. Der 18jährige Oekonomensohn Hörmann von Unterthunau stürzte vor kurzem nachts bei der Rückkehr von einem Ausflug vom Fahrrad verletzte sich schwer und suchte Hilfe in einem Anwesen im nächsten Dorf; der Besitzer glaubte, daß Diebe einbrechen wollten und gab einen Schuß ab, der Hörmann tödlich verletzte.

* Wem gehört das Geld? Vor einigen Tagen hat die Polizei in Korbberg den 15jährigen Arbeitsburschen Viktor Kowolik festgenommen, der nach seinem Geständnis an der Straßenbahnhaltestelle bei Bogoda einer Frau beim Einsteigen in den Straßenbahnwagen das Handtäschchen gestohlen hatte, in dem sich über 2000 Mark befunden hatten. Auf die betreffende Zeitungsnachricht hin haben sich jetzt schon drei (!) Frauen, die eine aus Scharley und zwei aus Königshütte, gemeldet, denen an der fraglichen Haltestelle das Handtäschchen abhanden gekommen ist. Von dem gestohlenen

Gelde konnte aber keine etwas retten, da die sieß von dem jugendlichen Taschendieb in Gesellschaft von sechs gleichartigen Burschen verjubelt worden ist.

* Abhanden gekommene Kriegsanleihe. In der Commerz- und Diskontobank in Hamburg sind 150 000 Mark Siebente Kriegsanleihe, und zwar 5 Stück zu 20 000 Mark und 5 Stück zu 10 000 Mark, in der Wertpapierabteilung während der Bearbeitung abhanden gekommen. Da die Möglichkeit einer Unterschlagung vorliegt, setzt die Bank für die Wiederbeschaffung der Effekten eine Belohnung von 3000 Mark aus, und, falls Diebstahl vorliegt, für die Nachweisung des Täters eine weitere Belohnung von 6000 Mark.

* Was an Suppengewürze verdient wird. Wegen übermäßiger Preissteigerung beim Verkauf von Suppengewürzen hatten sich die Kaufleute Bethge und Schulte vor dem Dortmunder Schöffengericht zu verantworten. Die Angeklagten stellten aus Gemüse, Kräutern, Pilzen, Kochsalz und Farbzusatz in großen Mengen Suppengewürze her, die sie für 2,75 Mk. und 4,50 Mk. per Pilo veräußerten, während der Herstellerpreis etwa 60 Pf. betragen haben soll. Aus den Büchern wurde ermittelt, daß sich der Umsatz innerhalb viereinhalb Monaten auf über 400 000 Mk. stellte und der Verdienst in dieser Zeit etwa 100 000 Mk. betrug. Das Urteil lautete auf je 500 Mk. Geldstrafe. Die Sache wird voraussichtlich noch die Berufungsstrammer beschäftigen.

* Der Obermonteur als Spitzbube. Der bisherige Obermonteur im städtischen Elektrizitätswerk Urm, Jakob Honold, hat vom Sommer 1917 bis zum Juni 1918 eine Reihe von Einbrüchen ausgeführt und es dabei hauptsächlich auf Treibriemen abgesehen gehabt. Er hatte sich deswegen vor der Strafkammer des Landgerichts Urm zu verantworten. Das Gericht erkannte auf vier Jahre Zuchthaus und sechs Jahre Ehrverlust.

OC. Durch die Lupe.

(Ein Stückchen Zeitgeschichte in Versen)

Nicht vermag vorauszusagen — man bereits am heutigen Tag, — was der Friedensfühler Oesterreichs — für die Erde bringen mag, — ob bei unsres Feindes Völkern — schon die Einsicht eingeleuchtet, — daß der Krieg für alle Völker, — wenn er jetzt noch lang währt, — mit der Zeit zu einem Grabe ihrer Zukunft werden kann — und daß Aufstieg und Entwicklung — immer schwieriger sodann — sich in neue Bahnen lenken — und Erfolg versprechen lassen, — wenn wir alle nicht allmählich — einmal den Gedanken fassen, — daß des Völkerringens Schluß — bald der Erde kommen muß. — Bei den Briten und Franzosen — ist die Friedenssehnsucht groß — und der Italiener sagte — gerne heute schon sich los — von den neu gewonnenen Brüdern, — die bis auf den heutigen Tag — seinem Lande nichts als Unheil — statt Erfolge eingebracht. — Einer aber hält sich sicher — fern von jedem Friedensdrang, — Wilson ist's, dem seine Absicht — bis zur Zeit nur halb gelang, — der aus einem raschen Frieden — eher noch das Gegenteil — für Amerika erwartet — als den Aufschwung und das Heil. — Wilson wird auf alle Fälle — in die Kriegstrompete blasen, — denn solange dieses Krieges — wilde Schrecken weitertragen, — ist von allen Erdenstaaten — keiner so darauf erpicht, — daß Europas Weltmachtstellung — nach und nach zusammenbricht, — um dem offenen Vankerschlag — für die Zukunft Platz zu machen.

Walter-Walter.

Sportverein „Teutonia“, Köppern i. T.

Unterhaltungs-Abend

Samstag, den 21. September 1918 im Saale des Gasthauses „Homburger Hof“ (Karl Müller).

Vortragsfolge:

1. Luise, koch nicht alle Tag Gemüse.
2. Pitz im Verhör.
3. Noble Fechtbrüder.
4. Drei lustige Straßenkehrer.
5. Der gestrenge Herr Papa.
6. Burschenstreiche.

Pause

7. Der Kilometerfresser.
8. Die gestohlene Gans.
9. Unteroffizier Stramm und Rekrut Schlapp.
10. Instruktionssunde bei einem Fliegerbataillon.
11. Fritze vom Kontor.
12. Zwei Pantoffelhelden.

Kassenöffnung: 7½ Uhr. — Anfang 8¾ Uhr.

Es ladet ergebenst ein

Der Vorstand.

Zum Besuche meiner eingeführten Landlandschaft um Vorstellungen aufzunehmen, suche einen

Herrn oder Dame.

Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

Verantwortlich für Redaktion W. Schmidt. Druck und Verlag Schäfer & Schmidt, Friedrichsdorf (Taunus).

Verpachtung.

Freitag, den 20. ds. Mts., nachmittags 4 Uhr werden die Schulacker im Tannenfeld und Bornfeld auf 7 Jahre an Ort und Stelle neu verpachtet. Gleichzeitig werden auch die Kirchgrundstücke, deren Pachtzeit abgelaufen ist, verpachtet.

Zusammenkunft: Homburger Landstraße an der Brücke, Friedrichsdorf, den 17. September 1918.

Der Bürgermeister.
Foucar.

In 18. Auflage ist erschienen:

Oeslers Geschäftshandbuch (Die kaufmännische Praxis).

Dieses Buch enthält in klarer, leichtverständlicher Darstellung: Einfache, doppelte und amerikanische Buchführung (einschließlich Abschluß); Kaufmännisches Rechnen; Kaufmännischen Briefwechsel (Handelskorrespondenz); Kontorarbeiten (geschäftliche Formulare); Kaufmännische Propaganda (Kamawesen); Geld-, Bank- und Börsenwesen; Wechsel- und Scheckkunde; Versicherungswesen; Steuern und Zölle; Güterverkehr der Eisenbahn; Post-, Telegraphen- und Fernsprecherkehr; Kaufmännische und gewerbliche Rechtskunde; Gerichtsweisen; Uebersichten und Tabellen; Erklärung kaufmännischer Fremdwörter und Abkürzungen; Alphabetisches Sachregister.

In wenigen Jahren über 170000 Exemplare verkauft!

Tausende glänzender Anerkennungen. Herr Kaufmann Aug. Randor, Lehrer am Völsch-Institut in Hamburg, schreibt: „Es ist das beste Handbuch für kaufmännische Praxis unter all den Tugenden Werken ähnlichen Inhalts, die ich beruflich zu prüfen hatte.“ — Das 884 Seiten starke, schön gebundene Buch wird franko geliefert gegen Einsendung von nur 3.20 Mk. oder unter Nachnahme von 3.40 Mk. Richard Oesler, Verlag, Berlin SW. 29.

Topf- und Teller- Ausstellung Hof-Frisenr Kesselschläger Bad Homburg, Louisestraße 87.

Topfe von Mark 7. — an.

Aufstellung und Ausbesserung sämtlicher Haardarben. Ausgeklammertes Haar wird in Zahlung genommen. Haar-Verarbeitung u. Behandlung bei Haar-Ausfall, Haar-Spalte und kahlen Stellen.

Unfallmelde- Formulare

vorrätig bei

Buchdruckerei

Schäfer & Schmidt

Herr, Ehepaar sucht z. l. d. d. d.

2-Zimmerwohnung

mit Zubehör in reinem Hause

mieten. Best. Angeb. u. d. Exp.